



Dezember 2012

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

21

100 Jahre Museumsverband in Brandenburg

Zum Jubiläum am 29. September 2012

> HeimatMuseumsLandschaft

Gründungen und Gründer

1945 als Zäsur

Über die Wende

Zukunft des Universal museums

Autorinnen und Autoren

| | |
|-------------------------------------|--|
| Dr. Gesa Büchert | Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg |
| Dr. Wolfgang Dost | Museumsleiter a. D. Museen Alte Bischofsburg Wittstock |
| Dr. Hinrich Enderlein | Kulturminister des Landes Brandenburg a. D. |
| Jana Mühlstädt-Garczarek | Fachbereichsleiterin Kulturelle Bildung/Geschichte Volkshochschule Konstanz-Singen e. V. |
| Dr. Christian Hirte | Kurator und Museumsberater in Berlin |
| Dr. Michael Hütt | Leiter Heimatmuseum Villingen-Schwenningen und Präsident Museumsverband Baden-Württemberg |
| Dr. Petra Kabus | Germanistin, Cottbus |
| Dr. Susanne Köstering | Geschäftsführerin Museumsverband des Landes Brandenburg e. V. |
| Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst | Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg |
| Dr. Jan Maćkowiak | Vorstandsvorsitzender Stiftung Großpolnische Museen und Direktor Nationalmuseum für Landwirtschaft |
| Dr. Franziska Nentwig | Generaldirektorin Stiftung Stadtmuseum Berlin und Vorstandsmitglied ICOM Deutschland |
| Markus Ohlhauser | Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V. |
| Andrea Perlt | Leiterin Wegemuseum Wusterhausen |
| Robert Piotrowski | Historiker, Gorzów |
| Prof. Dr. Brigitte Rieger-Jähner | Direktorin Städtische Museen Frankfurt (Oder) |
| Priv. Doz. Dr. Thomas Schaarschmidt | Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam |
| Ulrike Stottrop | Stellvertretende Direktorin Ruhr Museum Essen und Vorstandsmitglied Deutscher Museumsbund |
| Marga von Tankeren | Leiterin Letschiner Heimatstuben |
| Dr. Sieglinde von Treskow | Leiterin Industriemuseum Brandenburg an der Havel |
| Julia Wallentin | Leiterin Museum Angermünde |
| Petra Zwaka | Leiterin Jugendmuseum und Kulturamt Berlin Schöneberg |

Bildnachweis

| | |
|-----------------------------|---|
| Titelbild, Umschlag hinten, | |
| S. 4, 6, 12-14, 18, 24, 25 | Lorenz Kienzle, Berlin |
| S. 11 | Ruhr Museum Essen |
| S. 17 | Lorenz Kienzle /Ronka Oberhammer, Berlin |
| S. 26, 27 | Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege |
| S. 29 | Stadtarchiv Gunzenhausen |
| S. 30 | Reichsstadtmuseum Weißenburg |
| S. 32 oben, 34 | Privatbesitz Robert Piotrowski, Gorzów |
| S. 35 oben | http://sudden-strike.ru/files/user/World/Cay/su100_7.jpg |
| S. 35 unten | Sammlung Klub Lamus Gorzów |
| S. 36 | Waldemar Kućko, Gorzów |
| S. 39, 40 | Archiv Haus der Natur |
| S. 42 | Bundesarchiv |
| S. 43 | Naturschutzmuseum Bad Freienwalde |
| S. 44–46 | Archiv Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt |
| S. 47 | Stadtarchiv Weißenfels |
| S. 50, 53 | Heimatmuseum Schwenningen |
| S. 54 | Ströbel, Rudolf, Ein germanischer Hof um die Zeitenwende, in: Germanenerbe 1, Heft 2, 1936, S. 53 |
| S. 56, 58 | Stiftung Fürst Pückler Museum Park und Schloss Branitz |
| S. 57 | Privatbesitz Sabine Hermann |
| S. 60, 63 | Städtische Museen Junge Kunst und Viadrina Frankfurt (Oder) |
| S. 66, 68, 69 | Museen Alte Bischofsburg Wittstock |
| S. 70-73 | Industriemuseum Brandenburg an der Havel |
| S. 76, 77 | Archiv Letschiner Heimatstuben |
| S. 78, 81 | Barbara Wolff, Berlin |
| S. 82, 84, 85 | Jugend Museum Schöneberg |
| Umschlag hinten | Museumsverband des Landes Brandenburg |

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären.
Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein,
bitten wir um eine Nachricht.

Inhalt

Begrüßung

- 4 **Markus Ohlhauser**, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg
- 6 **Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst**, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
- 8 **Dr. Franziska Nentwig**, Generaldirektorin der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
- 10 **Ulrike Stottrop**, Stellvertretende Direktorin der Stiftung Ruhr Museum Essen, Vorstandsmitglied des Deutschen Museumsbundes
- 12 **Dr. Jan Maćkowiak**, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Großpolnischer Museen und Direktor des Nationalmuseums für Landwirtschaft Szreniawa / Polen

Festrede

- 14 **Dr. Hinrich Enderlein**, Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.

Gründungen und Gründer

- 18 **Zur Geschichte des Brandenburgischen Museumsverbandes**
Susanne Köstering
- 26 **Bayerische Museumsgründungen vor dem Ersten Weltkrieg**
Gesa Büchert
- 32 **Museen und Museumsinitiativen in der ehemaligen Neumark**
Robert Piotrowski

1945 als Zäsur

- 38 **Die Heimatbewegung im Nationalsozialismus und in der frühen DDR**
Thomas Schaarschmidt
- 44 **Weibliche Museumskarrieren während des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit**
Jana Mühlstädt-Garczarek

- 50 **Rudolf Ströbel. Vom Reichsamt für Vorgeschichte der NSDAP ins Heimatmuseum Schwenningen**
Michael Hütt

- 56 **Sozialistischer Umgang mit fürstlichem Erbe**
Das Branitzer Museum in der DDR
Petra Kabus

Über die Wende

- 60 **Der Kunst verpflichtet**
Schlaglicht auf eine wechselvolle Museums-
geschichte. Museum Junge Kunst in Frankfurt (Oder)
Brigitte Rieger-Jähner

- 66 **Auf dem Weg zu einem neuen Profil**
Der dreißigjährige Krieg in den Wittstocker Museen
Wolfgang Dost

- 70 **20 Jahre Industriemuseum Brandenburg an der Havel**
Sieglinde von Treskow

Zukunft des Universal museums

- 76 **Das Heimatmuseum als örtliches Kommunikationszentrum**
Marga van Tankeren
- 78 **Der Wandel vom Heimatmuseum zum Wegemuseum**
Andrea Perl
- 82 **Vom Heimatmuseum zur VILLA GLOBAL – und zurück?**
Petra Zwaka
- 88 **Von Kopf bis Fuß**
Die Museumsleiterin der neuen Generation
Julia Wallentin

Debatte

- 90 **Fehlentwicklung?**
Christian Hirte
- 92 **Autoren- und Bildnachweis**

Von Kopf bis Fuß

Die Museumsleiterin der neuen Generation

Julia Wallentin

Als Frau Dr. Köstering mich ansprach, ob ich einen Tagungsbeitrag übernehmen würde, zu dem Thema „Was eine Museumsleiterin heute können muss“ meinte, sie, ich solle nicht schallend loslachen, sie meine das wirklich ernst. – Natürlich! Gelacht habe ich aber trotzdem. Und dann habe ich überlegt: Was muss eine Museumsleiterin denn heute können? Ich für meinen Teil habe Kunstgeschichte und Fremdsprachen studiert. Damit kann, muss man aber nicht Museumsleiterin werden. Das ist heute sicher nicht anders als früher. Vielmehr ist es vielleicht die Frage: Wie muss eine Museumsleiterin heute sein? Ich weiß es nicht, für andere kann ich nicht sprechen, ich weiß ja erstmal nur, wie ich sein muss oder wie ich bin. Ich bin ja einfach erstmal ich. Von Kopf bis Fuß ...

Ich fang mal mit den Füßen an: Ich habe zwei davon. Das beschert mir einen sicheren Stand. Beine habe ich auch zwei Stück. Zwei eigene, auf denen ich stehen kann. Ich kann auch damit gehen und bin dadurch flexibel. Immerhin bin ich für meine Arbeitsstelle als Museumsleiterin einmal quer durch Deutschland gezogen. Man kann es sich als Geisteswissenschaftler nicht aussuchen, an welchem Ort man arbeiten möchte, da muss man geografisch flexibel sein. Ich bin auch gegangen und habe mein eigentliches Spezialgebiet verlassen. Eigentlich Kunsthistorikerin, habe ich mich aber beruflich immer in kulturhistorischen Museen bewegt. Das stört mich nicht, im Gegenteil: Ich bin ja flexibel und begeistere mich schnell für vielfältige Themen. Das heißt in dem Fall aber auch, dass ich immer weitergehen muss und nicht stehen bleiben darf: Ich muss mich fortbilden, mich weiterentwickeln und lernen, besonders, wenn es um Themen oder Aufgaben geht, die mir noch fremd sind. Schließlich habe ich mit meinen 27 Jahren, als ich Museumsleiterin wurde, noch in den Kinderschuhen meiner Berufslaufbahn gesteckt. Die Schuhe sind zwar zweieinhalb Jahre später etwas größer geworden, aber „Elbkähne“ sind es immer noch nicht.

Die Knie können mir schon mal weich werden: Ich muss nicht selten vor Leuten sprechen; z. B. bei Führungen, bei Ausstellungseröffnungen oder Vorträgen, auch bei verwaltungstechnischen Dingen wie einer Berichterstattung vor der Stadtverordnetenversammlung. Meines

Erachtens dürfen die Knie auch ruhig schlottern, man muss sich nur auf den Beinen halten können.

Sitzfleisch muss ich nicht nur haben, wenn ich viel im Büro am Computer arbeite. Sondern auch sprichwörtlich: Entscheidungen brauchen ebenso lange wie manch eine Projektrealisierung. Dann muss ich auch noch den berühmten Arsch in der Hose haben. Allein das hier wortwörtlich auszusprechen, erfordert ihn ja schon. Man braucht ihn eben, um Neues auszuprobieren. Oder wenn man auf einer Bühne steht – vielleicht auch ein hübsches Kostüm anzieht – und natürlich auch, wenn es darum geht, den eigenen Standpunkt zu vertreten.

Ein dickes Fell ist ebenfalls anzuraten. Denn ich muss Kritik einstecken können, muss es ertragen, wenn mir Steine in den Weg gelegt werden, wenn ich im Fokus stehe (nicht nur bei der Arbeit, auch im Alltag z. B. an der Supermarktkasse – Angermünde ist klein!). Wenn viel zu tun ist, brauche ich das dicke Fell auch. Und auch, wenn ich vielleicht mal einen Mitarbeiter zurecht weisen muss.

In der Brust stecken meine ganze Leidenschaft und mein Herzblut. Ich mache meine Arbeit gern, ich gehe darin auf. Nur mit dieser Leidenschaft komme ich zu guten Ergebnissen und kann neue Ideen entwickeln. Die Leidenschaft liefert mir auch den nötigen Idealismus, den man in der Kultur meines Erachtens einfach braucht.

In den Armen habe ich ein paar Muskeln. Auch wenn ich zum Glück starke Helfer im Museum habe, muss ich ab und zu auch selbst mit anpacken: beim Ausstellungsaufbau, bei Transporten, bei Räumarbeiten. Die Ellbogen muss ich auch mal ausfahren – natürlich ohne jemanden zu verletzen. Ich muss mich schließlich durchsetzen können.

Meine Hände haben ganz vielfältige Funktionen. Auch hier besitze ich zwei Stück. Das hilft dabei, zwei (eigentlich mehrere) Dinge gleichzeitig zu machen. In einem kleinen Museum – besonders als Leiterin – ist man eben für alles zuständig und das parallel. Zwei linke Hände darf ich natürlich nicht haben. Denn in einem kleinen Museum muss man vieles selbst machen und improvisieren können. Meine Hände sind auch ein praktisches

Werkzeug zum Schreiben – eine der großen, wichtigen Tätigkeiten im Museum: Ausstellungstexte, Reden, Vorträge, Briefe, eMails – kein Tag vergeht ohne schreiben. Das Schreiben dient dabei unter anderem der Kommunikation, meine Hände sind also auch Kommunikationswerkzeuge. Auch wenn ich daran denke, wie viele andere Hände ich schüttle. Hände schütteln ist ein geeignetes Mittel bei der Kontaktpflege – sowohl beim Aufbau eines Netzwerkes als auch der persönliche Kontakt zu Besuchern des Museums.

Mit den Händen kann ich zudem prima etwas aufheben, um es zu bewahren. Das macht sich für eine Museumsammlung besonders gut. Mit der Faust muss man auch manchmal auf den Tisch hauen. Aber das gute Fingerspitzengefühl sollte man nicht nur hier behalten. Allgemein sollte man ein Händchen haben: Kreativ sein, gute Ideen entwickeln und umsetzen und dabei Improvisationstalent beweisen. Für manche Vorhaben hilft aber leider oft nur Daumen drücken, Däumchen drehen oder beten – man hat eben nicht alles in der Hand.

Zum Rücken ist weiter nichts zu sagen, als dass hier mein Rückgrat sitzt.

Mein Hals kann schon mal dick werden. Es klappt eben nicht immer alles, wie man es sich denkt, Dinge gehen schief. Und da bleibt es nicht aus, dass Missmut aufsteigt.

Mein Mund ist natürlich immens wichtig. Ich muss nicht nur einen haben, ich muss ihn auch auf kriegen. Schüchternheit ist als Museumsleiterin fehl am Platz oder zumindest eine große Hürde. Ich brauche den Mund bei Führungen, Reden, Vorträge, Berichterstattungen, Beratungen, Beantwortung von Anfragen usw. Er muss Überzeugungskraft leisten und Verhandlungsgeschick beweisen. Mit ihm bringe ich das Museum ins Gespräch.

Eine tolle Eigenschaft hat der Mund auch noch: Er ist zum Lachen da! – Wenn die Arbeit Spaß macht, wenn man Erfolge feiern kann oder einfach einen guten Humor im Team pflegt. Lächeln und freundlich sein, egal wie es einem geht, gehört auch dazu. Schließlich repräsentiert man das Museum nach außen. Und manchmal hilft es auch, zu lachen, wenn eigentlich alles zum Heulen ist.

Mit der Nase geht es uns, glaub ich, allen gleich: Auch ich habe die Nase vorn!

Man muss aber auch den richtigen Riecher haben: Welche Themen sprechen das Publikum an? Wie hebt sich unser Museum ab? Wie können wir das Besondere bieten?

Gut zuhören können ist ebenfalls eine wichtige Eigenschaft. Zum Bewahren von Erlebnissen und Erinnerungen aus der Vergangenheit höre ich vielen älteren Menschen zu. Ich höre aber auch anderen zu, die ihre Lebens- und Berufserfahrungen mit mir teilen, sodass ich lernen kann. Ich muss auch aufmerksam sein, um Bescheid zu wissen und Chancen erkennen zu können.

Die Augen sind natürlich auch unerlässlich. Mit ihnen begutachtet man Dinge, historische Objekte, urteilt über Alter und Funktion. Das Lesen – ob in Büchern, am PC oder Briefe – ist eine der größten Bestandteile der Museumsarbeit. Dafür brauche ich meine Augen.

Man sagt mir auch nach, ich hätte ein Auge: Unsere Flyer, Plakate, aber auch die Ausstellungen seien so schön und mit einem guten ästhetischen Gespür gestaltet. Das muss ich haben, denn als kleines Museum haben wir keinen eigenen Grafiker.

Die Stirn muss ich auch schon mal bieten können. Insgesamt schadet es auch nicht, wenn man in der Lage ist, ein Pokerface aufzusetzen. Wenn es mal brenzlich wird, hilft das, die Anspannung oder Nervosität nicht zu zeigen.

Die Haare stehen mir manchmal zu Berge. Mittlerweile sind auch ein paar graue dazwischen. Das ist vielleicht gar nicht so schlecht. Denn auch wenn ich ja jung und dynamisch bin: Jung sein und Leiterin irritiert Außenstehende manchmal.

Unter den Haaren befindet sich noch eins der wertvollsten Güter: Das Gehirn. Darin stecken mein Fachwissen und die bisherigen Erfahrungen, auch meine Kreativität, ja eigentlich alles, denn es ist ja unsere Schaltzentrale. Sie sorgt u.a. auch dafür, dass all dies gemeinsam, auch gleichzeitig funktioniert. Was wäre sonst, wenn das Telefon klingelt, ich eigentlich gerade an einem Text schreibe, ein Mitarbeiter „Tschüss bis morgen“ ruft, im selben Moment zwei Besucher reinkommen und eigentlich auch noch irgendein Termin drängt?! Und bei all dem soll man möglichst auch noch einen kühlen Kopf bewahren!

Ich weiß nicht, ob sich jemand wiedergefunden hat oder ob die neue, junge Generation der Museumsleiter so viel anders ist als die alteingesessene. Ich kann Ihnen jedenfalls nur meinen Erfahrungsschatz mitteilen und meine Sicht der Dinge.

Denn – und das ist wohl das wichtigste dabei – ich bin ja einfach ich.